

Predigt für das Epiphaniastfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Unser heutiges Predigtwort ist die Lesung von den Weisen aus dem Morgenland bei Matthäus im 2. Kapitel:

- 1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:**
- 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.**
- 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem,**
- 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.**
- 5 Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten:**
- 6 »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«**
- 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre,**
- 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.**
- 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.**
- 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig**

11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Lasst uns beten: Herr, sende du uns deinen Heiligen Geist, damit wir verstehen, was wir hören und es in uns das ausrichtet, was du möchtest.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn man sich auf den Weg macht, um an einem bestimmten Ziel anzukommen, dann ist es sehr hilfreich, das Ziel zu kennen. Und wenn es nur die genaue Adresse ist, die man ins Navigationssystem eingibt. Ansonsten läuft man Gefahr, sich oder zumindest die Orientierung irgendwo auf dem Weg zu verlieren. Das gilt sowohl praktisch auf der Straße als auch im übertragenen Sinne für den Lebensweg.

Die drei Weisen, von denen wir hier hören, hatten einen guten Plan für ihre Reise. Sie folgten dem Stern, den sie gesehen hatten. Und sie hatten auch eine Idee von demjenigen, den sie erreichen wollten: Den neugeborenen König der Juden wollten sie finden.

Dass sie eigentlich nach Bethlehem hätten gehen müssen, wie das die Stelle beim Propheten Micha besagt, das wussten sie wohl eher nicht.

Verständlicherweise vermuteten sie, dass der neugeborene König im Königshaus in Jerusalem zu finden sein müsste.

Erst ihre vorübergehende falsche Orientierung führte Herodes auf eine folgenschwere Spur. Aber das ist eine bekannte andere Geschichte.

Die Orientierung verloren hatten auch die Israeliten, denen der Prophet Micha, der hier in unserem Predigtwort zitiert wird, eine glanzvolle Zukunft zuruft. Eine Zukunft unter einem guten Anführer.

Die Israeliten waren nach jahrelangem Exil endlich nach Hause gekommen. In Babylon hatten sie sich noch sehr nach zu Hause gesehnt.

Als sie allerdings zuhause ankamen, fanden sie ihren Tempel zerstört und große Teile der Stadtmauern eingerissen. Kaum ein Stein stand auf dem anderen. Ein Trauerspiel. Das Essen war knapp, genauso wie der Wohnraum und die Mittel für den Wiederaufbau. Ziemlich trist. Und in diese Zeit hinein verheißt Micha eine großartige Zukunft.

Die Orientierungslosigkeit der Weisen hat übrigens erneut der Stern aufgelöst. Sie haben ihn vor sich hergehen sehen, konnten sich an ihm neu ausrichten und sind schließlich beim neugeborenen König angekommen.

Stellt sich nur die Frage: Was hat das mit uns heute, 2000 Jahre später, zu tun? Auch wir haben immer wieder solche Sternstunden. Solche Momente, in denen Gott versucht, mit uns Kontakt aufzunehmen. In denen er uns wieder neu in Bewegung bringen will – in Bewegung zu ihm hin.

Das müssen keine Riesenwunder sein. Solche Sternstunden sind manchmal ganz normal zu erklären. Sie fallen deshalb vielleicht ganz vielen anderen gar nicht auf. So ist es bei unseren Sterndeutern auch. Millionen Menschen der damaligen Welt haben diese Sternkonstellation auch gesehen – aber es hat sie nicht auf den Weg gebracht.

Heute gibt es die unterschiedlichsten Sternstunden für die verschiedensten Menschen.

Da gibt es manche, die einen neuen Partner kennengelernt haben, der fest im Glauben stand. Oder sie haben einen anderen besonderen Menschen kennengelernt, der echt und ehrlich seinen Glauben gelebt hat. Und der ihnen so von Jesus erzählt hat, dass sie es verstanden haben.

Andere ließ der Tod eines geliebten Menschen fragen: Wo ist der jetzt eigentlich? Wohin geht's für mich nach dem Tod?

Wieder andere hatten ihre Sternstunde beim Extremsport: Sie hingen ungesichert am Felsen und kamen so in Berührung mit den Elementen und ihrem Schöpfer.

Weniger radikal erleben Menschen das auch, wenn sie zum Beispiel im Wald spazieren gehen, die Natur plötzlich ganz besonders wahrnehmen und gar nicht anders können, als sich bei dem zu bedanken, der das alles und sie selbst gemacht hat.

Unsere eigenen Sternstunden sehen wahrscheinlich noch einmal ganz anders aus. Aber sie sind Sternstunden im Sinne der heutigen Predigt, wenn sie uns zu dem führen, der uns neue Orientierung im Wirrwarr des Lebens gibt. Hin zu dem, der auch uns eine wundervolle Zukunft unter seiner Leitung verheißt, wie Micha das den Israeliten verheißt hat: Jesus Christus.

Der neugeborene König, den auch die Weisen schon suchten und fanden, der ist ein Teil dieser Zukunft. In diesem Kindkönig, Jesus Christus, bricht nämlich das zukünftige Reich Gottes endgültig im Hier und Jetzt an und verändert das Gesicht der Welt.

Das erleben zuerst die Hirten, die das Kind sehen, von ihm ergriffen sind und von ihm weitererzählen. Das erleben die Weisen, die gekommen sind und ihre Geschenke dalassen, aber das Kind im Herzen mitnehmen. Das erleben die Jünger, die von ihm begeistert das Beten, das Predigen und sogar das Heilen lernen. Das erleben so viele andere, die mit Jesus in Kontakt kommen und auf einmal gesund werden an Leib und Seele.

Das erleben auch wir überall da, wo uns die Augen aufgehen und wir Gott entdecken. Zu Weihnachten in der Krippe, vor Ostern am Kreuz und nach Ostern im leeren Grab, in seinem Wort, in der wundervollen Schöpfung, die schon bald wieder zu sprießen beginnt und das neue Leben so schön vor Augen führt.

Aber auch an und mit den Menschen, denen wir begegnen, können wir hier und da etwas von der Herrlichkeit und Liebe Gottes und damit ihn selbst entdecken.

Da, wo mir jemand grundlos seine Liebe entgegenbringt in Wort und Tat.

Dort, wo mir jemand ohne Gegenleistung und selbstverständlich unter die Arme greift, weil ich Hilfe brauche. Da, wo mir jemand tief in die Augen blickt und fragt: Wie geht's dir wirklich? Dort, wo ich eine Umarmung empfangen, die ich nicht erwartet habe. Oder auch da, wo ich Zeuge davon werde, dass jemand aufsteht und gegen die Unmenschlichkeit in dieser Welt und für die aufrichtige und aktive Nächstenliebe zu protestieren beginnt. Auch da kann ich Gott entdecken.

Das geht endlos so weiter und wisst ihr warum? Weil Gott nicht aufhört, in dieser Welt, in unserer Gegenwart, an uns, durch uns und um uns herum am Werk zu sein. Er verbreitet sein Licht, seine Herrlichkeit, seine Freude, damit schon jetzt mehr und

mehr von der Zukunft Wirklichkeit wird, die er uns durch seine Propheten auch als unsere Zukunft vor Augen malt: Gottes Gegenwart.

Die Gegenwart Gottes, die die Weisen als Ziel hatten, die ist auch das Ziel unseres Lebensweges. Daran können wir uns immer wieder orientieren, sobald wir die Orientierung verloren haben. Der Blick auf ihn und unsere Zukunft bei ihm hilft auch bei Orientierungslosigkeit wieder zur Ruhe und auf den richtigen Weg zu kommen. Dafür sei ihm ewig Lob und Dank. Amen.

Lasst uns beten: Gott, wir danken dir dafür, dass du auch uns immer wieder Leitstern bist. Öffne uns die Augen und die Ohren für deine Gegenwart im Hier und Jetzt und hilf uns dabei, deine Führung zu erkennen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Wie schön leuchtet der Morgenstern

ELKG 48 / EG 70

O komm, o komm du Morgenstern

CoSi 2, 306 / EG 19

Verfasser: Pfarrer Florian Reinecke

An der Lohmühle 3

42477 Radevormwald

Tel.: 02195 / 93 13 10

E-Mail: reinecke@selk.de